

10 Jahre Stiftung Lothar Rochau

Unterstützung der diakonischen Arbeit im Süden Tansanias – zwischen Aufbruch, Beständigkeit und neuen Herausforderungen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter einer gerechteren Welt, liebe Gäste,

am 12.12.2012 schrieb die „Mitteldeutsche Zeitung“ hier aus Halle an der Saale: „Halles Ex-Jugendamtsleiter Lothar Rochau ist ja fürs Laufen bekannt. Er ist ein ruheloser Starter, ein fröhlicher, gleichwohl aber auch zäher Typ, der Unmengen von Marathonmeilen schlucken kann. Doch dieses Mal ist es anders. Der 60-jährige ist nämlich schon am Ziel eines langen Laufs angekommen und hat nicht zuletzt - unterwegs mit kleinen Verschnaufpausen – den Behördenmarathon gemeistert. Kurz: er hat die wohlthätige „Stiftung Lothar Rochau“ gegründet, die mit Hilfsprojekten die Ärmsten der Armen in Tansania unterstützen soll.“

Nichtsdestotrotz, die Gründung dieser kleinen Treuhandstiftung vor 10 Jahren war alles andere als einfach. Volle zwei Jahre habe ich mit Anwälten und Geschwistern aus den Neinstedter Stiftungen gegen eine ausufernde Bürokratie im Stiftungswesen gekämpft, bis endlich am 19.09.2012 unter dem Dach des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes Leipzig e.V. die nicht rechtsfähige Stiftung beim Finanzamt Leipzig als gemeinnützig registriert wurde. Zweck der Stiftung ist die Förderung der Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Schutz von Ehe und Familie, sowie Erziehung, Volks- und Berufsbildung.

Ohne die tatkräftige Hilfe und Unterstützung dieser zwei Partner hätte ich den Behördenmarathon bestimmt nicht so erfolgreich beendet und der berühmterbuchtigte „Hammermann“ wäre spätestens ab Kilometer 30 siegreich gewesen. Ich kannte durch meine Arbeit zwar Anwälte und Steuerberater, das änderte aber nichts daran, dass ich noch fast zwei Jahre bis zur Gründung gebraucht habe. Nicht weniger als 15 verschiedene Satzungsentwürfe wurden erarbeitet und wieder verworfen. Es ist in Deutschland eben nicht einfach, Gutes zu tun ohne einen langen Atem und gute Netzwerke zu haben.

Neben meinen langjährigen Beziehungen nach Leipzig im Zusammenhang mit der Friedens- und Umweltbewegung der ehemaligen DDR suchte ich einen starken Partner mit Erfahrung im ostafrikanischen Tansania. Den fand ich im Leipziger Missionswerk, das eine über 175-jährige Beziehung zu diesem wunderschönen ostafrikanischen Land mit seinen freundlichen Menschen hat.

Beim ersten Zusammentreffen des neuen Stiftungsrats habe ich damals meine Motivation kurz begründet: „Die Gründung dieser Stiftung ist für mich als Christ ein lebendiger Ausdruck von Freiheit und Verantwortung für diese Eine Welt.“ Hinzufügen möchte ich, genau dafür habe ich mit vielen mutigen Menschen schon zu DDR-Zeiten gekämpft.

So weilte ich 2010 das erste Mal in Tansania bei Geschwistern der Südzentral- Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Dort gibt es ein größeres Diakoniezentrum für Behinderte und deren Familien, das in den 1990er-Jahren von zwei Neinstedter Diakonen gegründet wurde. Beide stammen aus Tansania und konnten in den späten 198er-Jahren ihre Ausbildung in Neinstedt bei Quedlinburg absolvieren. Rund 40 Kilometer von dem Diakoniezentrum in Tandala entfernt, lebten damals in einer Außenstelle 8 behinderte Kinder und ältere Frauen ohne familiäre Bindung. Mein erster Besuch dort im August 2010 hat mich tief bewegt und angesichts des großen Elends und der Hilflosigkeit des ungelerten Personals, habe ich mich an Erich Kästner erinnert, der es so kurz und treffend formuliert hat: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

So konnte ich anlässlich meines 60. Geburtstag 2012 schon 2.950 Euro sammeln. In den Folgejahren kamen durchschnittlich pro Jahr 3.040 Euro an Spenden zusammen – über 30.400 Euro. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön. Das Stiftungsstammkapital von 70.000 Euro und eine Zustiftung über 24.000 Euro aus dem Evangelischen Kirchenkreis Halle – meinen ehemaligen Arbeitgeber aus DDR-Zeiten – muss jederzeit als Grundstockvermögen erhalten bleiben.

Die Zinserträge von 1-2 Prozent waren auch von Anfang an so bescheiden, weil uns ethische Grundsätze bei der Geldanlage sehr wichtig waren und sind. Umso höher ist es zu bewerten, dass die Unterstützung der Projekte vorrangig aus den Spenden von Ihnen und Euch getätigt werden konnten.

Der Vermögensaufbau in Form von Zustiftungen und die Spendenwerbung stand in den ersten Jahren im Zentrum der Aktivitäten der Stiftung, welche sich in Form des Stiftungsrates in der Regel zweimal jährlich trifft und dessen Vorsitzender ich bin. Mehrere Begegnungs- und Informationsreisen wurden seitdem durch Stiftungsratsmitglieder und Mitstreiter durchgeführt. Die Finanzierung erfolgte durch die Reisenden selbst beziehungsweise aus anderen Quellen.

Jeweils in der Adventszeit sende ich – im Sinne der Spendeneinwerbung – an Spenderinnen und Spender und interessierte Partnerinnen und Partner ein Informations- und Spendenmailing. Parallel dazu wird die Stiftung auf der Homepage des Leipziger Missionswerkes präsentiert. Hier sind noch Reserven in der Öffentlichkeitsarbeit.

2015 äußerten die tansanischen Freunde die Bitte, sie bei den notwendigen Qualifizierungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Waisenhauses zu unterstützen. Leider konnte bis Ende 2015 die Eigentumsfrage des Waisenhauses Kitope (Landvermessung/Status/Kosten, Grundstückstausch) durch die Verantwortlichen in Tansania nicht geklärt werden, so dass der Stiftungsrat, in Abstimmung mit anderen Partnern, neue Förderschwerpunkte beschloss.

Eine erste Förderzusage wurde Mitte 2016 für das spannende Projekt „Aufbau einer sozialpädagogischen Physiotherapie“ durch den Stiftungsrat beschlossen. Vom 10. bis 31. Juli 2016 waren meine Frau Iris und ich gemeinsam mit aktiven Mitgliedern des Tandala e.V. auf Arbeits- und Hospitationsreise in der Südzentraldiözese, um die Belange für die Stiftung vor Ort in Augenschein zu nehmen. Hier konnten wichtige Gespräche geführt werden und neue Projekte gemeinsam mit den Partnern in Tansania besprochen und erarbeitet werden.

Mit der Rückkehr des in Deutschland ausgebildeten Physiotherapeuten und Diakon Kirimia Ilomo im Sommer 2016 war der Entschluss gereift, in der alten Tischlerei des Diakoniezentrums in Tandala eine Physiotherapie einzurichten. Für die Ausstattung der Physiotherapie wurde ein großer Container gemeinsam mit Partnern bestückt und auf die Reise nach Tandala geschickt. Parallel dazu unterstützten vor Ort vier deutsche Physiotherapeutinnen und -Therapeuten den Beginn dieses neuen Arbeitszweiges der diakonischen Arbeit. Mit dem Bau der sozialpädagogischen Physiotherapie (es geht immer um ganzheitliche Betrachtung der Lebenshilfe) konnten nicht nur körperbehinderte Kinder für die Sonderschulen fit gemacht werden, sondern in Seminararbeit wurde gemeinsam mit Eltern und Verwandten erlernt, was sie zu Hause allein für ihre Kinder tun können. Damit sind Behinderungen minimiert worden und eine wichtige Botschaft an die Gesellschaft gesandt worden: Seht her, Hilfe zur Selbsthilfe ist möglich. Neben der Durchführung der physiotherapeutischen Seminare konnten mit den Spendenmitteln orthopädische Leistungen erbracht werden und Korrekturoperationen in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Krankenhaus in Ikonda getätigt werden. Außerdem konnte der so wichtige Besuchsdienst in den rund 70 kleinen Dörfern um das Diakoniezentrum erhalten und teilweise ausgebaut werden.

Mit Beginn der schwierigen 2020er Jahre, die auch in Tansania vom Kampf gegen das weltweite Virus geprägt sind, waren vor allem die Einschränkungen und Verluste von Einnahmen für unsere Partner im Diakoniezentrum hart. Ein großes Thema für das Diakonische Center sind die Löhne und Gehälter der 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Anpassung an die staatlichen Mindestlohnentwicklungen. So muss der Blick darauf gerichtet sein, neue Einnahmequellen zu erschließen. Das wird mit internationaler Hilfe mit dem Bau eines kleinen Wasserkraftwerkes versucht. Neben den hohen Investitionen wird dieses Projekt natürlich erst mittelfristig Geldmittel für die diakonische Arbeit einspeisen können. So war und ist die Pandemie Fluch und Segen: Sie hat uns den Blick geschärft und unsere Partner in Tansania und uns in Deutschland deutlich vor Augen geführt, erst die Verantwortung und Weiterentwicklung der gesamten Welt schafft neues Denken und Lebens. Vielleicht müssen wir alle wieder die Sehnsucht nach Gott spüren, welche ja eine Grundlage unseres diakonischen und humanistischen Denkens und Handelns ist.

Ich wünsche uns einen schönen Abend und bleibt der Lothar-Rochau-Stiftung treu.

Ihr/Euer Lothar Rochau